

**Die Fortsetzung der Ausgrabungen auf dem Gräberfeld
der Przeworsk-Kultur der jüngeren römischen Kaiserzeit
und der frühen Völkerwanderungszeit in Mokra, Kr. Kłobuck,
Woiv. Śląskie, Fst. 8. Forschungen von 1999-2003**

Die Ausgrabungen auf dem Gräberfeld in Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie, bilden eine Fortsetzung der seit 1995 durchgeführten systematischen Forschungen an dieser Fundstelle (Biborski, Kazior 1997; Biborski 1998; 2000a; 2000b; 2001; 2002; 2004b; 2004c). Der Erforschung wurde der südliche, jüngere Bereich der Nekropole unterzogen, der sich fächerförmig von Nordosten nach Westen erstreckt, was durch die bisher erfasste Planigraphie der Gräber eindeutig bestätigt wird. Bei einem Teil dieser Gräber handelt es sich um die Bestattungen der jüngeren Phase der spätrömischen Kaiserzeit (Stufe C2). Außerhalb dieser Zone, etwas weiter südlich, liegt der jüngste Teil der Fundstelle, der ost-westlich ausgerichtet und an die Endphase der spätrömischen Kaiserzeit und die Völkerwanderungszeit datiert ist. Die Ausgrabungen wurden in einem Streifen zwischen den Grabungsschnitten von 1996, 1997 und 1998 fortgesetzt; um die Ausdehnung der Fundstelle zu erfassen, wurden die Grabungsschnitte dann in östlicher, westlicher und südlicher Richtung erweitert. Im Laufe der behandelten fünf Jahre wurde ein Areal von über 3500 m² durchgegraben, wobei bis 2003 insgesamt 467 Gräber aufgedeckt wurden.

Die durchgeführten Ausgrabungen erbrachten eine Reihe neuer und für die Chronologie und die Studien an der Grabsitte der Przeworsk-Kultur in der jüngeren römischen Kaiserzeit und zu Beginn der frühen Völkerwanderungszeit sehr wichtiger Fundstücke. Ähnlich wie in den früheren Grabungssaisons wurde in dem erforschten Fundstellenbereich neben urnenlosen Brandbestattungen und Brandgrabengräbern ohne bzw. mit Scheiterhaufenresten, die oft nur leicht eingegraben waren, eine auch auf den anderen Fundplätzen im westlichen Verbreitungsbereich der Przeworsk Kultur nachweisbare (Godłowski 1985, 91) unmittelbar unter dem Humus anstehende dunkle Schicht von ca. 8-12 cm Stärke und ein paar Metern großer Fläche belegt. Sie enthielt reichhaltigen menschlichen Leichenbrand, Fragmente handgemachter und scheibengedrehter Gefäße sowie andere Fundstücke, u.a. Schnallen, Messer, Fibeln, geschmolzene Glasgefäße und -perlen, sehr stark zerstörte und unkomplette Schildfragmente (gebrochene, stark gebrannte Schildbuckel und -fesseln) wie auch Fragmente von Knochenkämmen. Unter dieser Schicht traten gewöhnlich auch Gräber, vorwiegend Brandgrabengräber, die entweder arm ausgestattet waren oder keine Beigaben führten.

In dem erforschten südlichen Gräberfeldbereich erwähnenswert ist auch das Auftreten von Urnengräbern, was auch in dieser Region für die Przeworsker Gräberfelder der späten Phase der römischen Kaiserzeit, insbesondere der frühen Völkerwanderungszeit eine untypische Erscheinung ist (Godłowski, 1969, 117 ff.). Es scheint also, dass wir es in diesem Fall mit einer Fortsetzung der früheren Grabsitten an dieser Fundstelle zu tun haben. Es sei allerdings betont, dass die Urnen der jüngeren und Endphase der römischen Kaiserzeit, etwa

aus Grab 259, im Vergleich mit solchen der früheren Belegungsphasen der Nekropole in Mokra viel kleinere Ausmaße aufweisen (Biborski 2002, 230, Abb. 2:f); sie sind dünnwandig, handgemacht, gelegentlich jedoch auch scheibengedreht.

Auf dem Gräberfeld von Mokra wurde auch ein klassisches Grabenobjekt entdeckt, das den gleichartigen Objekten auf dem Gräberfeld von Opatów ähnlich, jedoch später zu datieren ist (Biborski 2004, 134-135, Abb. 8). Erwähnenswert ist auch das Auftreten großer Grabgruben mit ovalem Grundriss, mit einem Durchmesser bis zu ca. 2 m und bis zu 75 cm Tiefe. Ihre Verfüllung, die sich im Gegensatz zu den anderen Gräbern deutlich vom Untergrund abhob, barg vorwiegend spärlich vorhandenen menschlichen Leichenbrand von je einem Individuum. Die meisten dieser Bestattungen waren arm ausgestattet, und das Inventar wurde gewöhnlich durch spärliche Scherben von handgemachten, seltener scheibengedrehten Tongefäßen und metallenen einzelnen Metallfunden wie u.a. Eimeranhänger, Fibeln, Nähnadeln, Gürtelschnallen, Fragmente von Kämmen und Spinnwirteln gebildet.

Ähnlich wie auf den meisten Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur ist auch für die Nekropole in Mokra seit der jüngeren Phase der spätromischen Kaiserzeit eine ärmere Grabausstattung nachweisbar; dieses trifft vor allem für die Kriegergräber zu. Es sind für diesen Zeitabschnitt keine vollständigen Waffengarnituren belegt, und die Militärausrüstung als Grabbeigabe bleibt vorwiegend z.B. nur auf eine Lanzenspitze beschränkt. Als Beispiel sei hier das Grab 252 (Abb.1) erwähnt. In der Humusschicht trat eine Keramikkonzentration auf, unter der sich eine ovale Grabgrube geringerer Ausmaße befand. Ihre Verfüllung enthielt eine Leichenbrandkonzentration von einem Mann der Altersstufe *adultus*, Fragmente von Eisenringen eines Holzeimers, einer auf dem Bügel mit Einschnitten verzierten Attasche sowie eine Eisenfibel Typ AVI mit Metopenornament auf dem Fuß. Außerdem wurden in der Nähe des Grabes zwei geschmolzene Glasreste sowie eine eiserne Lanzenspitze entdeckt. Die Eisenbeschläge von Holzdaubeneimern gehören seit der jüngeren Phase der spätromischen Kaiserzeit ziemlich oft zu der Grabausstattung im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur und der Luboszyce-Kultur. Die massive Lanzenspitze, die wohl dem Typ XXII nach P. Kaczanowski (1995, 26) zuzuweisen ist (Abb. 1/9), ist ähnlich, d.h. in die Stufe C2-D, datiert. Die Eisenfibel von einem Typ, der den jüngeren Varianten von Fibeln A158 nahe kommt, wie auch die übrigen Fundstücke scheinen für die Belegungsphase IV des Gräberfeldes von Opatów zu sprechen (Godłowski 1970, 23-24), das nur ein paar Kilometer von Mokra entfernt ist. Es ist demnach anzunehmen, dass das betreffende Grab in die Stufen C2-C3 zeitlich einzuordnen ist.

Neben den Brandgruben- und Urnengräbern haben wir es, wie zuvor angedeutet, mit dem Auftreten von Brandschüttungsgräbern zu tun. Diesen dürfte das Grab 256 zuzuweisen sein. Es kam in ca. 10-12 cm Tiefe zum Vorschein; bereits in der Humusschicht traten auf einer Fläche von 140x140 cm Keramikreste und menschlicher Leichenbrand verstreut auf. In einer Tiefe von 15 cm, im nordwestlichen Teil einer mit Keramikscherben und Knochenresten durchsetzten Schicht wurde eine regelmäßig dunkle Verfärbung mit einer Größe von 45x40 cm, von bräunlich-grauer Farbe beobachtet. Innerhalb dieser Verfärbung wie auch außerhalb davon fanden sich im gelben Sand die weiteren Keramik- und Knochenreste. Diese Verfärbung war im Profil flach-muldenförmig und reichte bis zu 24 cm hinab; das Fundmaterial trat nicht nur darin, sondern auch darunter, im gelben Sand auf. In der zentralen Schichtenpartie wurde eine bräunliche Verfärbung beobachtet, die mit Keramikscherben und Knochenresten durchgesetzt war. Diese bildeten stellenweise Anhäufungen in Form von dünnen Schichten. Im Profil trat eine ca. 10 cm starke Schicht mit kleinen unregelmä-

gen Eintiefungen bis zu 13 cm Tiefe auf. Im Ost- und Nordostteil wurden drei Keramikkonzentrationen lokalisiert, die jedoch von keinen Knochenanhäufungen begleitet wurden. Innerhalb der gesamten Schicht kamen über zehn Fundstücke zum Vorschein (Abb. 4, 1-15), die größtenteils nur bis zu einer Tiefe von 20 cm unter der Bodenoberfläche gelagert waren. Erwähnt seien dabei ein feuerstahlähnlicher Eisenstab, zwei eiserne Eimeranhänger, ein Eisenniet, zwei Eisenschnallen A 158, ein Eisenmesser, drei Fragmente nicht näher bestimmbarer Eisengegenstände und ein gebrannter Silex-Abschlag. Es fanden sich auch Fragmente eines breiten Schildbuckelrandes mit einem Niet mit rundem, kleinem Kopf und zwei Fragmente einer eisernen Schildfessel mit schmalen trapezförmigen und nicht abgesetzten Platten sowie eine eiserne Lanzenspitze. Darüber hinaus wurden zahlreiche Scherben von handgemachter, dick- und dünnwandiger Keramik gefunden.

Die vorläufigen Ergebnisse der anthropologischen Analyse erlauben die Vermutung, dass es sich dabei um die Bestattung eines erwachsenen Individuums im Alter von über 20 Jahren, am ehesten eine Mannes handelt. Eine Bestätigung für diese Annahme liefert auch die Zusammensetzung des Grabinventars, dem die Elemente einer Militärausrüstung angehören. Am besten erhalten ist eine rinnenförmige Schildfessel J9 mit kurzen, nicht abgesetzten Platten, ähnlich Typ 5c nach Ilkjaer (1990, 36). In Skandinavien sind derartige Schildfesseln vorwiegend für die Stufe C2 und zu Beginn von C3 in Waffengräbern der Gruppe 7-10 belegt (Ilkjaer 1990, 331, Abb. 200). Sie entsprechen zum Teil jenen Exemplaren, die K. Godłowski (1970, 23-24) dem Horizont 3 von Waffengräbern im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur der jüngeren Phase der spätrömischen Kaiserzeit zuweist. Ähnlichen Zeitrahmen weist die Lanzenspitze auf, die den Exemplaren vom Typ XXII nach P. Kaczanowski anzugehören scheint (1995, 26). Die Fragmente des stark zerstörten Schildbuckelrandes allein lassen keine eindeutige Typenzuweisung zu. Es bleibt nur zu vermuten, dass uns dabei höchstwahrscheinlich eine der Varianten der halbkugelförmigen Schildbuckel vorliegt, die mit den oben erwähnten Schildfesseln zeitlich zu synchronisieren sind. Zwei Fibeln A158 sowie die Eimeranhänger, die in der Schicht auftraten, stellen keine sicher datierenden Fundstücke dar. Das betreffende Brandschüttungsgrab dürfte vor allem anhand der Bewaffnungs- und Ausrüstungsteile, indirekt auch anhand der Stratigraphie des Graberfeldes, in die Stufe C2 zu setzen sein.

Unter den Urnengräbern beachtenswert ist das reich ausgestattete Grab 274 (Abb. 2 und 3). Unter der Humusschicht kam eine ovale dunkle Verfärbung zum Vorschein. Sie hob sich deutlich von dem grauen, durch die Wurzeln verfärbten Sand ab, in dem reichlicher menschlicher Leichenbrand, Fragmente von scheibengedrehten und handgemachten dünn- und dickwandigen Keramik sowie eine Eisenfibel A 158 und ein Messer gefunden wurden. Unterhalb davon, im zentralen Teil der Grabgrube, wurde auf den unteren scheibengedrehten Urmenteil gestoßen. Darin fanden sich neben den Knochen einer allem Anschein nach adulten Frau vier Eimeranhänger. Außerhalb der Urne, in der Grabgrube kam ein Knochenspielfwürfel mit den Ausmaßen von 6x7 mm mit kleinen, eingeritzten Kreis mit einem Punkt in der Mitte zum Vorschein; die Summe der Punkte an den gegenüber liegenden Wänden beträgt 7 (Abb. 2:22). Darüber hinaus wurden 24 Glasflußreste, davon 12 von grüner, 11 von dunkelblauer und 1 von dunkelblau-grüner Farbe (vermutlich zwei miteinander verschmolzene Stücke), ein schwarzer beschädigter Spiel(?)stein, ein eiserner feuerstahlähnlicher Stab, 2 dreieckige und 13 Eimeranhänger, 2 eiserne Kästchenbeschläge, eine eiserne Nadel und ein Tonspinnwirtel geborgen.

In dem Inventar dieses Grabes auffallend sind vor allem die geschmolzenen Glasflußreste, die zweifellos als die Reste von Spielsteinen, den Importstücken aus dem römischen

Kaiserreich, anzusehen sind. Eine Bestätigung für diese Annahme liefern die verschiedenen Farben (Grün und Dunkelblau) dieser Gegenstände wie auch der damit vergesellschaftete beinerne Spielwürfel. Infolge der Temperatureinwirkung des Scheiterhaufens wurden die Spielsteine deformiert, ebenso wie der Spielwürfel, der heutzutage in einer Fläche um 1 mm schmaler ist. Es ist dagegen völlig ungewiss, ob das in der Grabgrube mitgefundene Fragment eines schwarzen Steins aus Lydit als eine Ergänzung zu den Glassteinen zu deuten ist oder einem anderen Bestimmungszweck diente. Die gläsernen Spielsteine, die im reichsrömischen Gebiet populär waren, sind von den vielen Fundstellen der Przeworsk-Kultur der römischen Kaiserzeit bekannt. In der älteren Periode sind sie hauptsächlich für die reich ausgestatteten Gräber vom Lübsow-Typ belegt, viel zahlreicher dagegen kommen sie in der jüngeren römischen Kaiserzeit, vor allem in den Stufen C2-D, vor (Madyda-Legutko, Telega-Zagórska 2000, 110). Der mit den Glassteinen vergesellschaftete Würfel gehört im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur zu den sehr seltenen Funden. Außer dem behandelten Fundstück liegen noch zwei weitere Exemplare vor, und zwar zwei aus Grab 144 von Mokra (Biborski 2000) und eins von Opatów, Kr. Kłobuck (Madyda-Legutko, Telega-Zagórska 2000, Abb.2:18). Außer diesen Fundstücken sind für das europäische Barbaricum Spielwürfel aus dessen nördlichem Bereich bekannt, die in die spätromische Kaiserzeit datiert werden.

Beachtenswert sind auch die weiteren Bestandteile des betreffenden Grabinventars, und zwar 19 kleine eiserne Anhänger (17 Eimer- und 2 dreieckige Anhänger). Die Eimeranhänger sind ganzflächig mit umlaufenden Rillen verziert, und der Griff ist aus dünnem nach innen eingelassenem und gelötetem Blechstreifen gefertigt. Ihre Höhe beträgt 7-9 mm (ohne Griff) bei einem Durchmesser von 9-11 mm. Sie dürften alle dem Typ II Var. 2 nach P. Kaczanowski (1987, 67) zuzuweisen sein. Sie gehören zu den häufig belegten Schmuckgegenständen an den Fundstellen der Przeworsk-Kultur. Eine so zahlreiche Serie aus einem Grab ist bisher noch nicht bekannt gewesen. Leider läßt sich derzeit nicht feststellen, ob sie einen oder mehrere Sätze bildeten. Auf Grund der Fundstücke aus den anderen Gräbern des Gräberfeldes von Mokra wie auch aus den anderen Fundstellen ist jedoch bekannt, dass sie oft zu mehreren Exemplaren auf eisernen, seltener bronzenen Ringen eingefädelt (z.B. Grab 207), mitunter zusätzlich auch auf tordierten Verköpfungen aufgehängt waren (z.B. Grab 92). Sie könnten also in diesem Fall wegen ihrer großen Anzahl z.B. einer Schmuckgaritur, bestehend aus Hals- und Armring, angehört haben. Die Funde von eisernen Anhängern, die mit umlaufenden Rillen verziert sind, gruppieren sich vor allem im Gebiet der Przeworsk-Kultur (Kaczanowski 1987, 72), sind dagegen nur spärlich für die anderen Gebiete belegt (Schach-Dörjes 1969, 41). Diese Art von Anhängern wurde neuerdings von I. Beilke-Voigt (1998, 55, 137-138) als Typ H ausgesondert, der fast ausschließlich in der Stufe C auftritt. Derartige aus dem Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur stammende Anhänger wie auch dreieckige Exemplare werden in die jüngere und die Endphase der römischen Kaiserzeit datiert (Godłowski 1970, 24; Kaczanowski 1987, 70, 74).

Die übrigen Fundstücke, darunter viereckige Kästchenbeschläge aus Eisenblechband, ein Tonspinnwirtel und eine Eisennadel, scheinen die Ergebnisse der anthropologischen Analyse zu bestätigen, dass in diesem Grab eine Frau bestattet worden war. In Ermangelung präziser chronologischen Indizes dürfte diese reich ausgestattete Bestattung in die spätkaiserzeitliche Stufe C2 zu datieren sein.

Höchst interessant ist die Inventarzusammensetzung des Grabes 278 (Abb. 4:16-24 und 5:1-7). In einer Tiefe von 18 cm wurde der Umriss einer großen, ovalen Grube mit den

Ausmaßen 130x45 cm beobachtet. Sie enthielt reichliche Keramikfunde und menschlichen Leichenbrand. Die Grube von muldenförmigem Profil erreichte eine Tiefe von 66 cm. Die Keramik und das Knochenmaterial traten im oberen Teil der Grube bis zu einer Tiefe von ca. 30 cm auf. Im oberen Teil der Grube wie auch in deren Nähe wurden zahlreiche Eisengegenstände belegt: eine Eisenschnalle Typ H30 nach R. Madyda-Legutko (1986, 68), drei U-förmige Eisenbandbeschläge mit Nieten, vier Fragmente weiterer stabförmiger Eisenbeschläge mit Nieten, fünf Fragmente von Eisengegenständen, zwei Bügelanhänger von achteckigem Querschnitt, an dem einen Ende mit halbrundem vernietetem Band, an dem anderen Ende platt gehämmert und mit Metopenornament verziert, wie es auf den Fibelfüßen auftritt. Darüber hinaus traten in dem betreffenden Grab ein ahlenförmiger Feuerstahl sowie Fragmente handgemachter Keramik, sowohl dünn- und dickwandiger, wie auch Fragmente von scheibengedrehten und nachgedrehten Keramik.

In dem Grabinventar besonders auffallend sind Eisenbeschläge unterschiedlicher Art. Drei von ihnen, U-förmig gestaltete, weisen am Ende der Arme einen Befestigungsniel auf und sind den vorher im Grab 125 belegten Stücken sehr ähnlich (Biborski 2000, Abb. 1). Sie finden keine engeren Parallelen in dem Gebiet des europäischen Barbaricums. Außer ihnen bekannt sind nur die Exemplare aus dem benachbarten Gräberfeld von Opatów, Grab 945 (Biborski, Kaczanowski 2001, Abb. 14:c-f).

Im Zusammenhang mit ihnen stehen wohl auch zwei Bügelanhänger von achteckigem Querschnitt wie auch gebrochene stabförmige Beschläge mit teilweise erhaltenen Nieten. Eine eindeutige Bestimmung ihrer Funktion ist beim derzeitigen Forschungsstand praktisch kaum möglich. Ihre Form, vor allem aber die halbrunden Teile sowie die Niete deuten darauf hin, dass sie zur Befestigung einer nicht näher bekannten Holzkonstruktion gedient haben könnten. Im Grab 125 fand sich neben den U-förmigen Beschlägen auch ein fazettierter Eisenstift mit an einem Ende sorgfältig geschmiedetem vieleckigem Kopf und einer am anderen Ende einfach gehämmerten Scheibe. Der Kopf war sicherlich nach vorne, die Scheibe dagegen nach rückwärts gerichtet. Zwei weitere ähnliche Eisenstifte sind aus den beraubten Gräbern von Mokra und auch von Lachmirowice, Woiw. kujawsko-pomorskie, Grab XXI bekannt (Zielonka 1953, 372, Abb. 17, 6a-b). Ähnliche Stifte, allerdings mit an den beiden Enden befindlichen Bronze- und nicht Eisenknöpfen, stammen aus den Gräbern 945 und 957 von Opatów. Auch in diesem Fall sind die Vorderknöpfe verziert, die Hinterknöpfe glatt. Manche Analogien finden sich unter dem bisher unpublizierten Fundstoff aus dem Kastell von Nijmegen. Sie werden als Befestigungselemente von römischen Stühlen gedeutet. Offen bleibt jedoch nach wie vor die Deutung der sonstigen Beschläge. Manche Anhaltspunkte liefern möglicherweise die zwei bisher nicht identifizierten Drehmeißel aus Grab 945 von Opatów. Diese eisernen Werkzeuge legen die Vermutung nahe, dass die betreffenden Beschläge etwa als Überreste einer Drehbank zu deuten wären. Diese Fundstücke sind von größter Bedeutung für die Forschungen an der Handwerkstätigkeit in der römischen Kaiserzeit im Gebiet des europäischen Barbaricums. Dadurch wird es notwendig, nach ähnlichen Funden zu suchen, die auf das Ausmaß und den Entwicklungsstand der fortgeschrittenen Herstellungstechniken bei den Völkern außerhalb des reichsrömischen Limes ein neues Licht werfen könnten. Es bleibt dabei nach wie vor offen, ob die erwähnten Drehmeißel als Import oder nach dem Vorbild der römischen Werkzeuge gefertigte lokale Erzeugnisse zu betrachten sind (Biborski, Kaczanowski 2001, 77 ff., Abb. 14:a-b).

Am östlichen Rand des Südeils des Gräberfeldes, in der Zone, wo die Bestattungen nur noch verstreut anzutreffen sind, kam unmittelbar unter den Wurzeln eines großen Eichbau-

mes ein arm ausgestattetes Brandgrabengrab (Objekt 316) zum Vorschein (Abb. 5:8-10). Der Leichenbrand bildete eine geschlossene Anhäufung, in der eine Eisenschere mit ausgebessertem Bügel, ein langes dolchartiges Messer sowie eine eiserne Lanzenspitze mit kurzer Tülle und breitem Blatt, ähnlich dem Typ XVII nach P. Kaczanowski (1995, 24) geborgen wurden. Die Grube enthielt keine Keramikscherben noch Scheiterhaufenreste. Die Knochen waren nicht mit Scheiterhaufenresten vermischt und gehörten einem adulten Individuum männlichen Geschlechts¹. Der Umfang und die Tiefe der Grabgrube ließen sich wegen der Grablage unter dem Baum nur ungefähr bestimmen. Diese Bestattung knüpft in dem Grabritus an ähnliche aus der Frühphase der spätrömischen Kaiserzeit bekannte Grablagen an, an denen häufig Brandgrabengräber ohne Scheiterhaufenreste vorkommen. Auf Grund des Typs der Lanzenspitze und der ziemlich armen Grabausstattung dürfte dieses Grab wohl in die Stufe C2 zeitlich einzuordnen sein.

Unter den Bestattungen, die in der Grabungssaison 2000 aufgedeckt wurden, war das Grab 333 besonders beachtenswert (Abb. 6:1-10). In einer Tiefe von 30 cm traten eine menschliche Knochenanhäufung und Keramikfragmente, darunter Scherben von dünnwandiger Ware, auf. Der Leichenbrand und die Keramik bildeten eine 20x12 cm große ovale Anhäufung im grau-gelben Sand ohne Spuren einer Grabgrube. In der Nähe fand sich ein Eisenmesser. Erst im Profil zeichnete sich schwach eine Grabgrube von muldenförmigem Umriss ab. Sie erreichte eine Tiefe von 60 cm und ihre Verfüllung war bräunlich-grau gefärbt. Die reinen durchgewaschenen Knochen konzentrierten sich im Ostteil der Grube und ließen sich bis einer Tiefe von 40 cm verfolgen. In der Nähe des Grabes, wohl innerhalb der sich nur schwach abzeichnenden Grabgrube traten ein goldener Eimeranhänger, der Bügelrest einer Silberfibel ähnlich dem Typ A166, Fragment einer Eisennadel, eiserner Kästchenbeschlag und weiteres ca. 170 cm von diesem Grab entfernt belegtes ähnliches Exemplar, auf. Die Grube barg spärliche Fragmente von handgemachter Keramik, sowohl von dünnwandiger als auch dickwandiger Ware von ziegelroter Farbe, mit Magerungszusatz mit Glimmergehalt. Gefunden wurden dort auch Fragmente eines gewellten Bechers, ähnlich den reichhaltigen Exemplaren aus dem unweit gelegenen Gräberfeld in Opatów². Der Leichenbrand gehörte zu einem erwachsenen Individuum, ließ allerdings keine Aussagen über das Geschlecht des Verstorbenen zu.

Zu den sehr wertvollen Fundstücken gehört der oben erwähnte Eimeranhänger. Sein zylindrischer Körper besteht aus eingeroltem Goldblech, das an der Mündung, am Boden und im zentralen Teil mit einem spiralförmig eingeroltem Golddraht verziert ist (Abb. 6:5). Dieses Exemplar knüpft damit an die zahlreichen derart verzierten Erzeugnisse der jüngeren römischen Kaiserzeit an, die im skandinavischen Raum besonders reichhaltig anzutreffen sind (Carnap-Bornheim v., Ilkjaer 1996, Bd. 5, 389-400). Im Gegensatz zu den goldenen Korbanhängern, die nicht zur Seltenheit gehören, sind die Eimeranhänger sehr selten anzutreffen. Unter den sehr zahlreichen schmuckartigen Erzeugnissen aus Dänemark, liegt uns bisher nur ein einziger ähnlicher, allerdings unverzierter Anhänger aus Egeskov auf Fünen vor (Lund Hansen 1995, 222-226).

Anhand der aus Grab 333 geborgenen Fundstücke dürfte er in die jüngere Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit zu datieren sein.

¹ Alle anthropologischen Analysen wurden von Mag. Renata Mazurkiewicz durchgeführt, wofür ich mich bei ihr herzlich bedanken möchte.

² Freundliche Mitteilung von Mag. Joanna Zagórska-Telega.

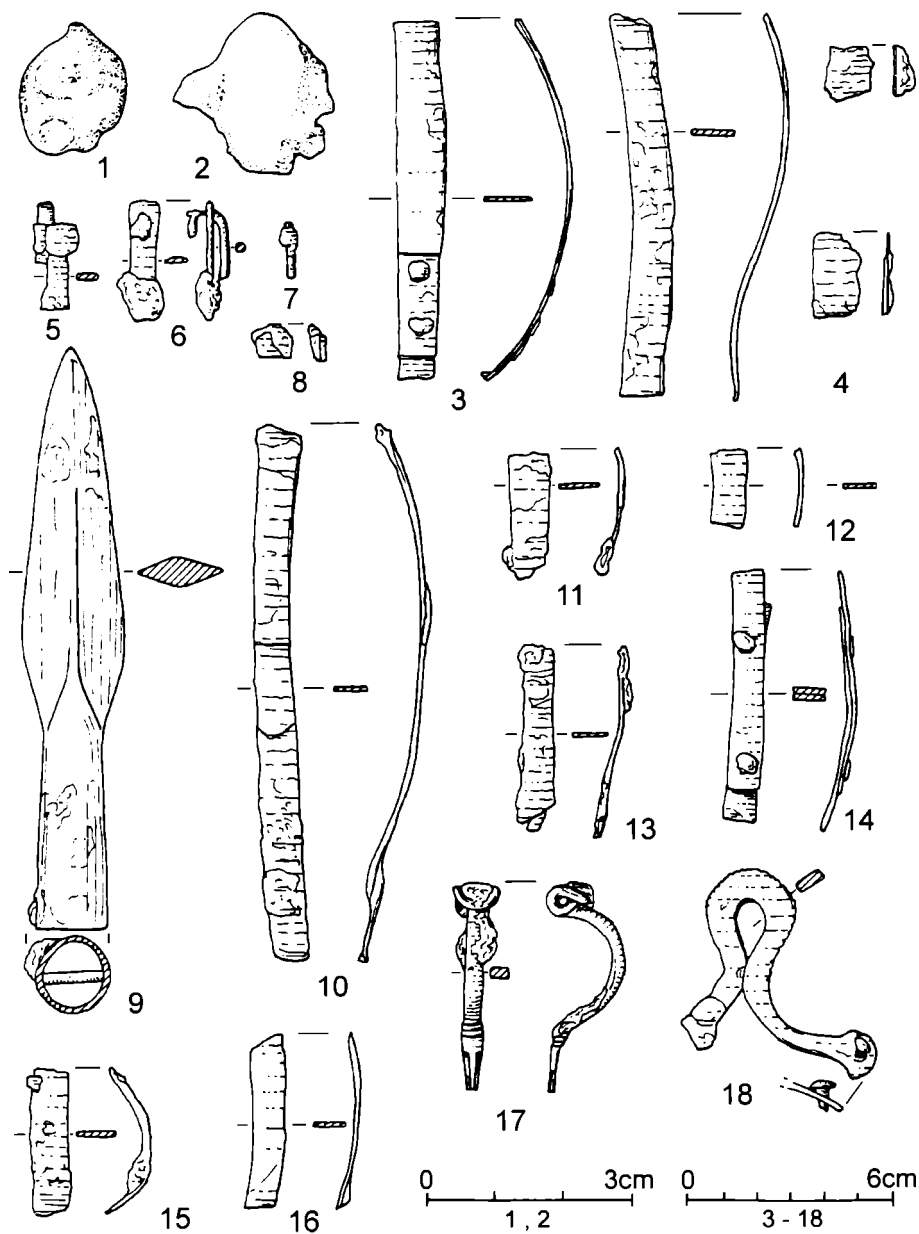


Abb. 1. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie. Grab 252: 1-2 – Glas, sonst Eisen.

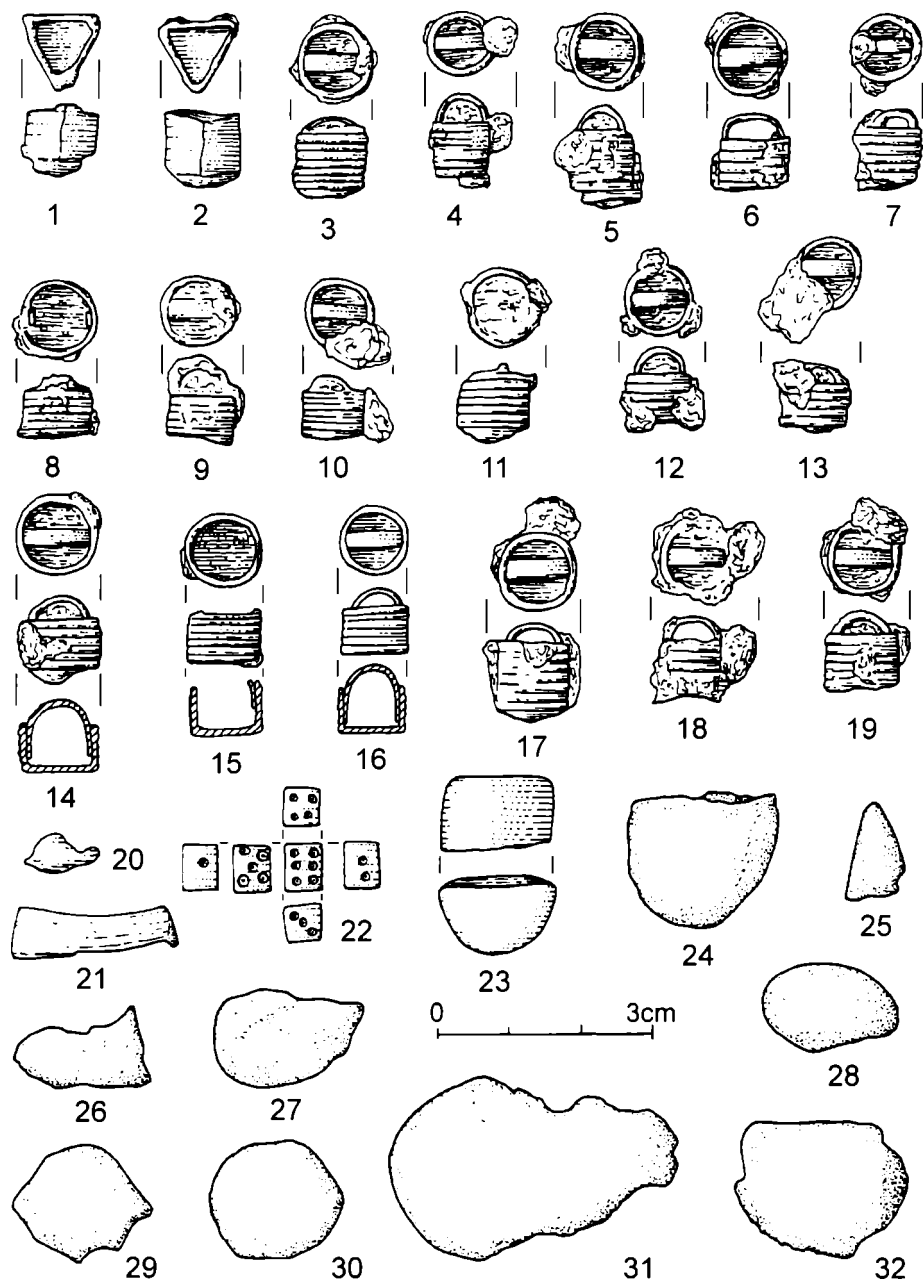


Abb. 2. Mokra, Gde. Miedźno, Woiw. śląskie.
Grab 274: 1-19, 21 - Eisen, 20 - Bronze, 22 - Knochen, 23 - Stein (Lydit), sonst Glas.

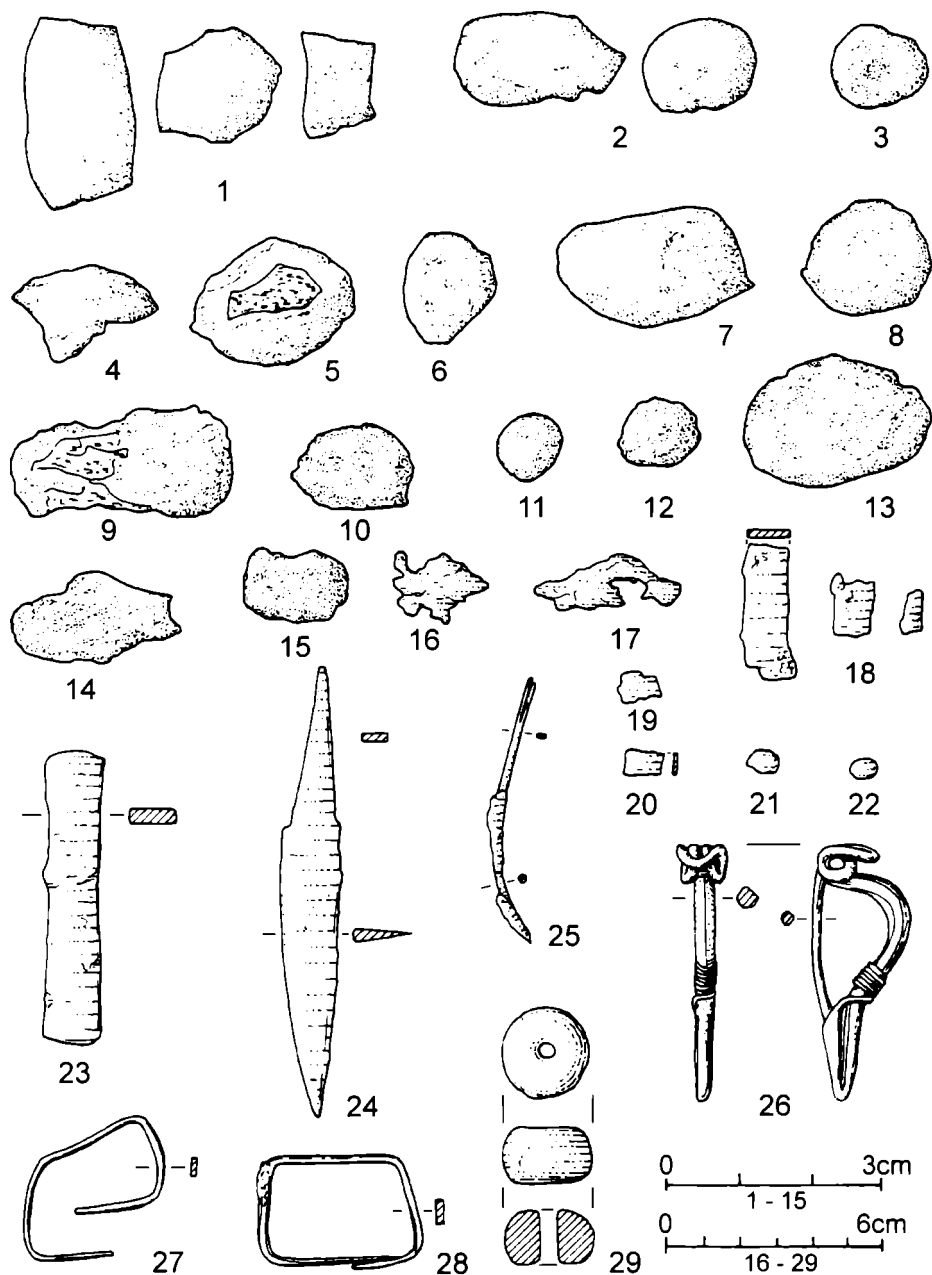


Abb. 3. Mokra, Gde. Miedźno, Woiw. śląskie.
Grab 274: 1-15 – Glas, 16,17,19,22 – Bronze, 29 – Ton, sonst Eisen.

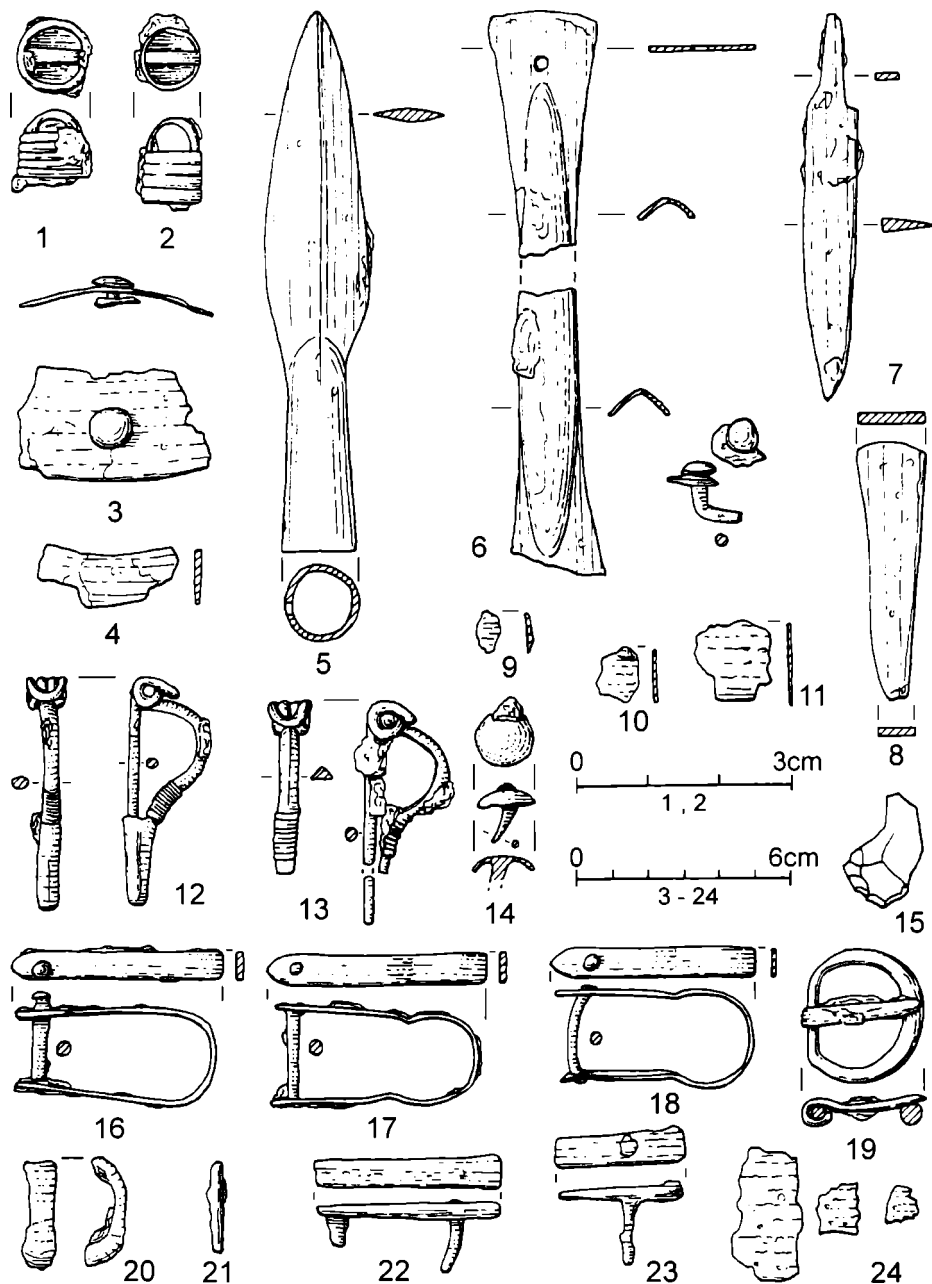


Abb. 4. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie.
Grab 256: 1-15; Grab 278: 16-24. 15 – Silex, sonst Eisen.

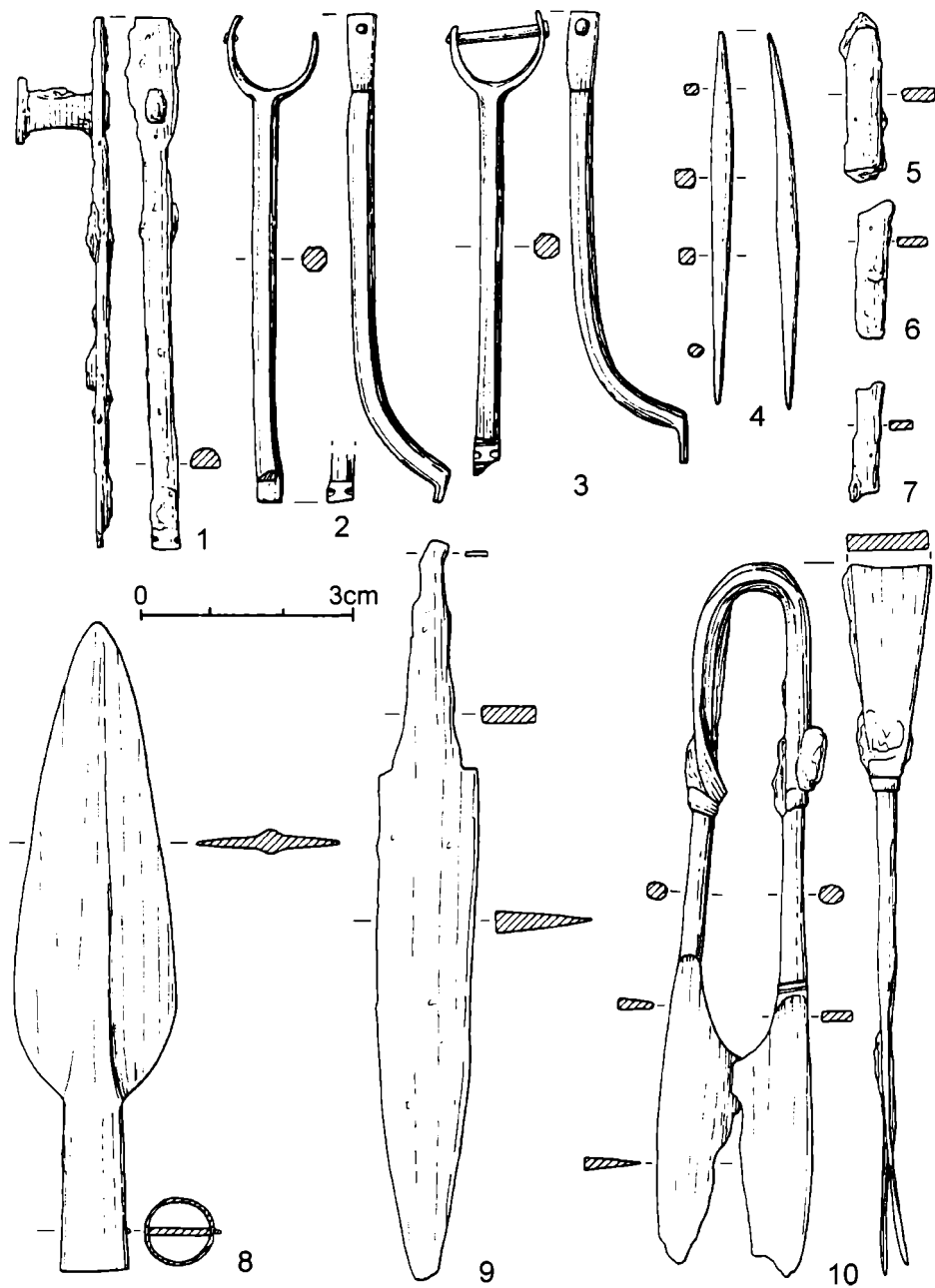


Abb. 5. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie.
Grab 278: 1-7; Grab 316: 8-10. 1-10 – Eisen.

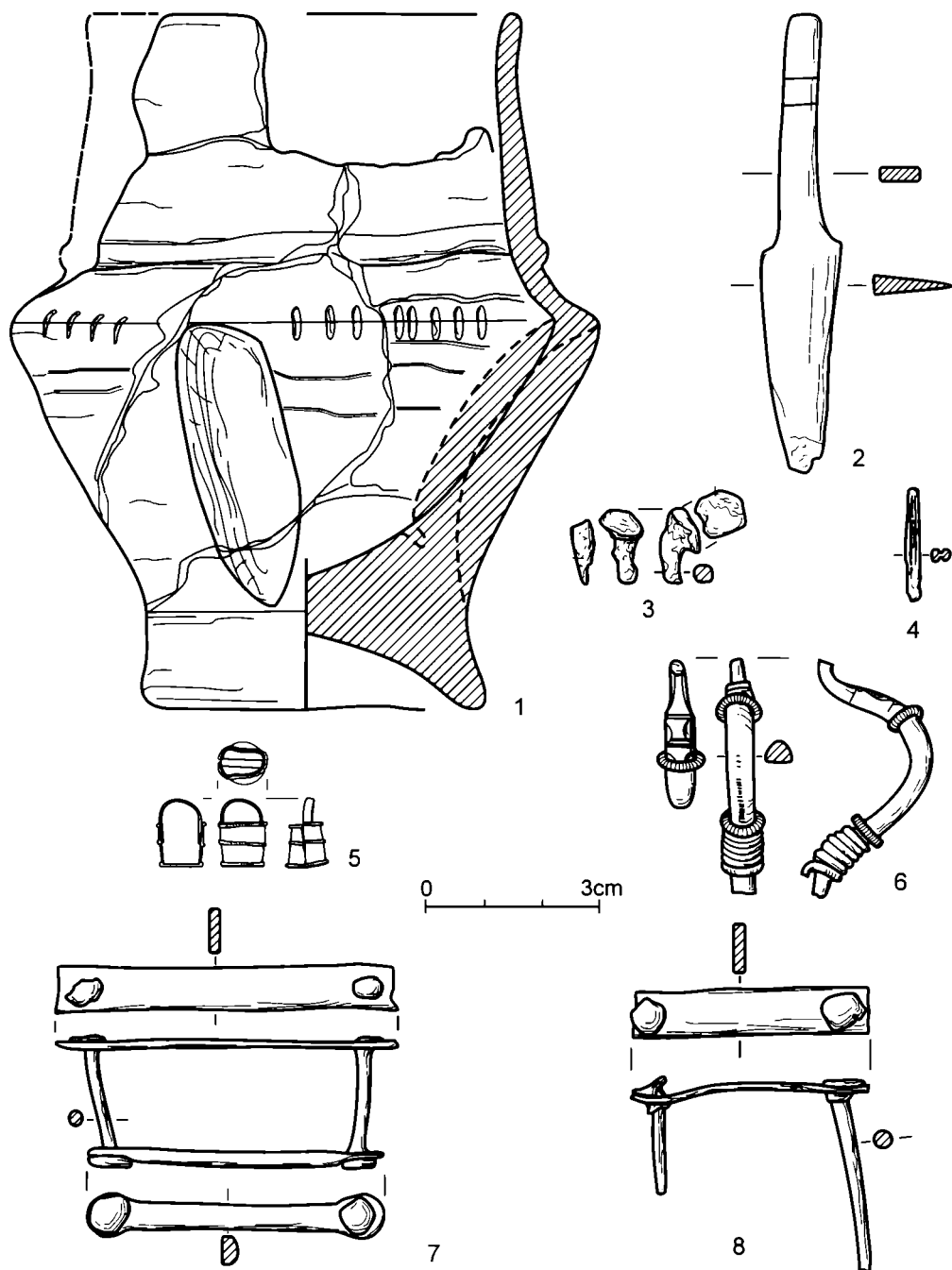


Abb. 6. Mokra, Gde. Miedźno, Woiw. śląskie.
Grab 333: 1 – Ton, 2-4,7-8 – Eisen, 5 – Gold, 6 – Silber.

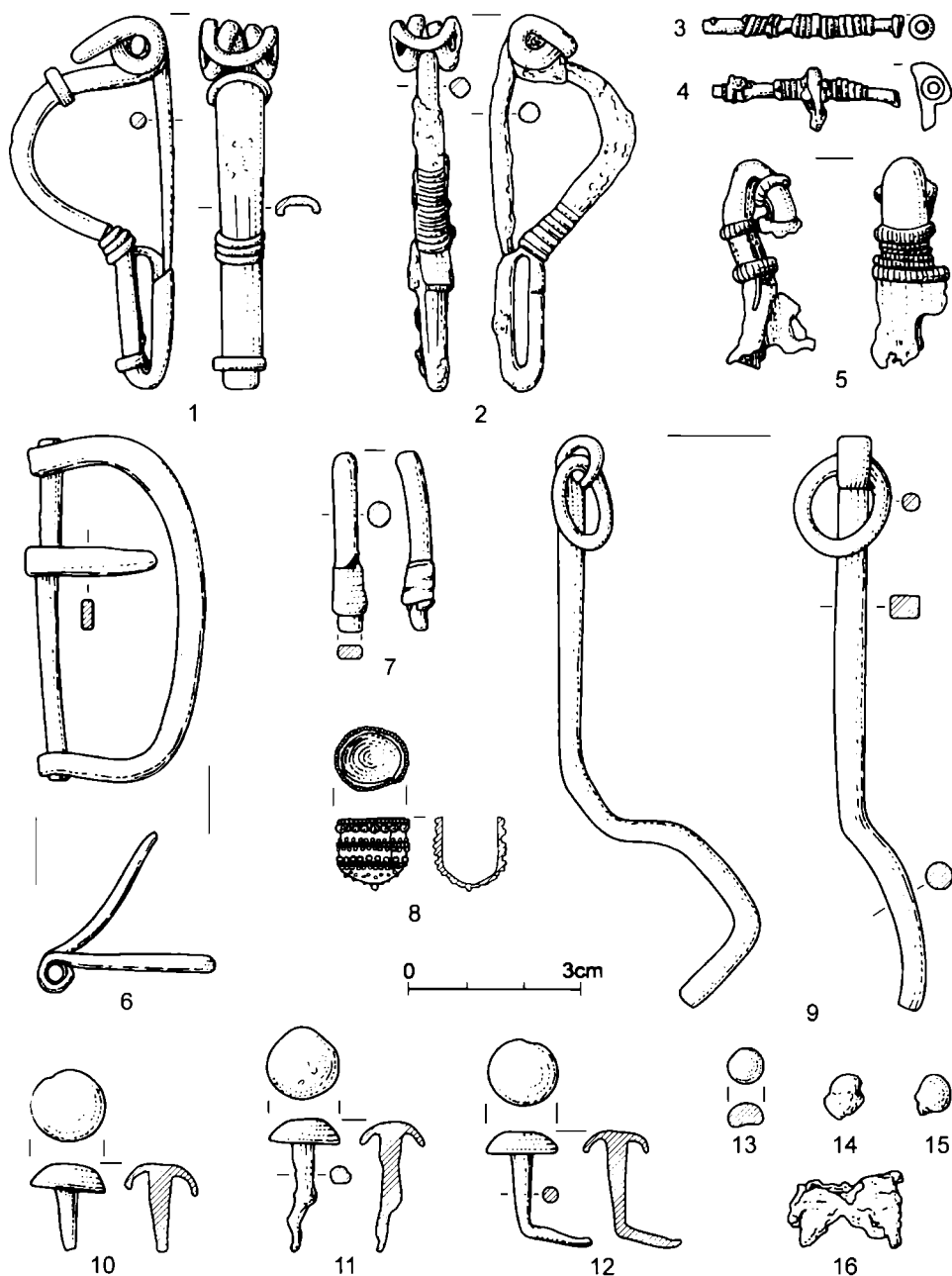


Abb. 7. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie.
Grab 361: 1-2,6,9-12 – Eisen, 3-5,7,13-16 – Bronze, 8 – Gold.

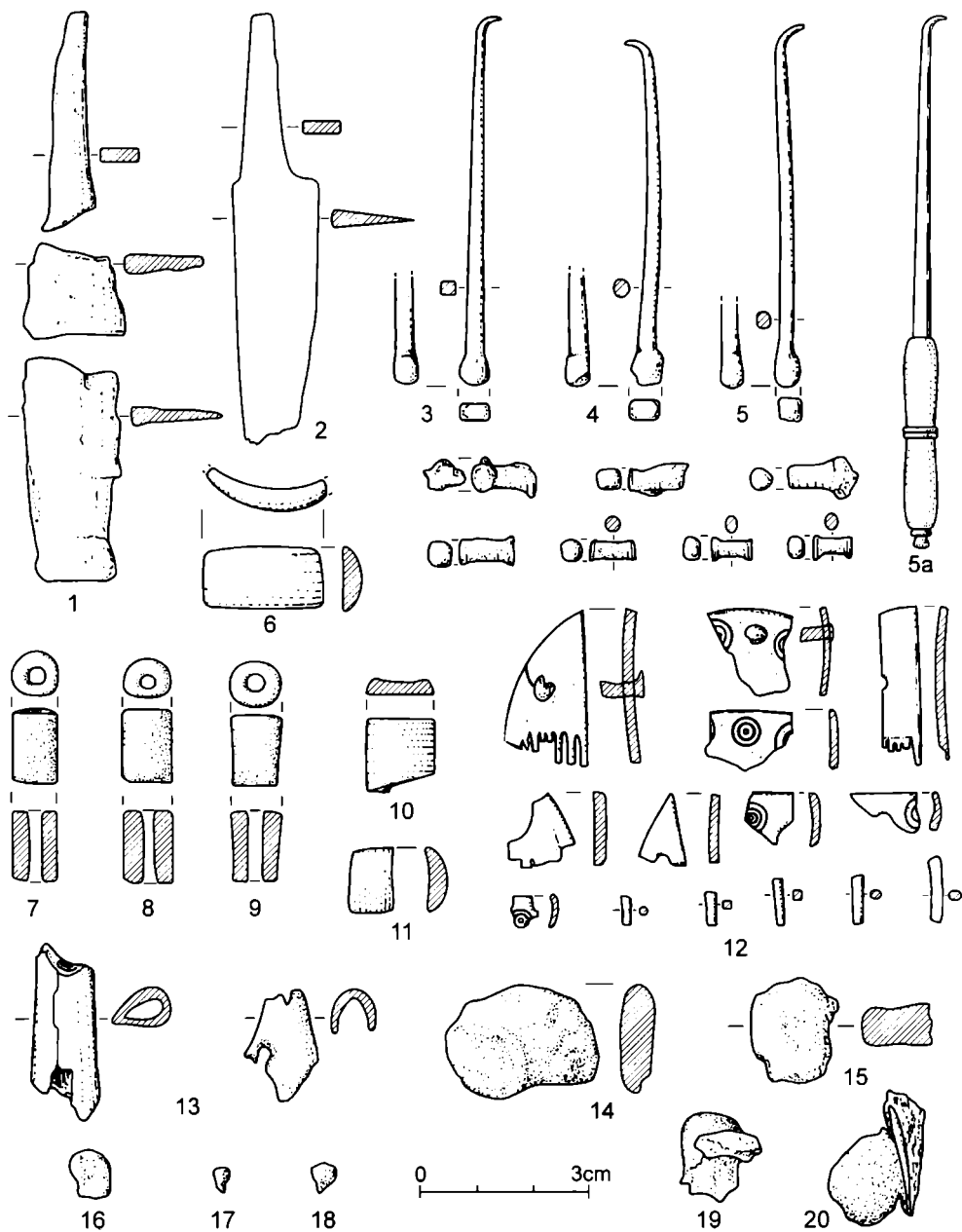


Abb. 8. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie.

Grab 361: 1-5 – Eisen, 6,10 – Elfenbein, 7-9,11-12 – Knochen, 13,20 – Glas mit menschlichem Knochen, 14-19 – Glas.

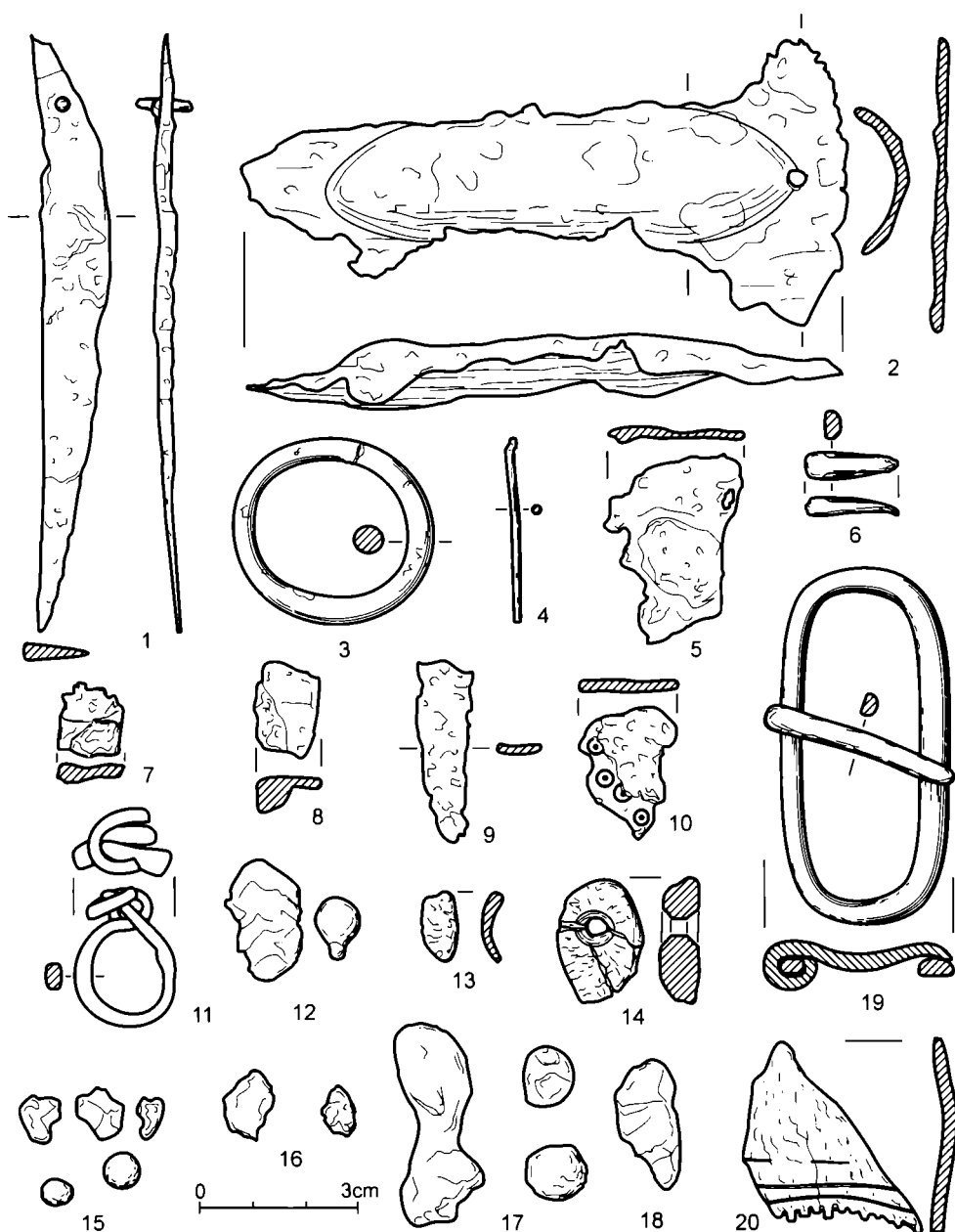


Abb. 9. Mokra, Gde. Miedźno, Woiv. śląskie.

Grab 437: 1-18; Grab 416: 19-20. 1-5, 7-9, 11, 19 – Eisen, 10, 12-13 – Bronze, 15-18 – Glas, 14, 20 – Knochen.

Im Grenzbereich zwischen der Belegungsphase der jüngeren Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit und solcher der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit kam ein sehr interessantes und reich ausgestattetes Frauengrab 361 zum Vorschein (Biborski 2004, 126-129, Abb. 2-3). Etwas unterhalb des Humus, in einer Tiefe von ca. 10 cm, wurde eine Urne mit zerstörtem Rand aufgedeckt. Es wurde keine deutliche Spur von einer Grabgrube beobachtet. Ca. 10 cm südlich der Urne fanden sich Bodenteilreste eines weiteren, stark durch die Baumwurzeln zerstörten Gefäßes, das im gelb-grauen Sand, durchsetzt mit reichlichem, stark gestampftem menschlichem Leichenbrand, ruhte. In seiner Nähe traten die Fragmente eines dünnwandigen scheibengedrehten Beigefäßes auf. Alle Gefäße lagerten in einer Grube mit grau-gelber Verfüllung. Die Grube war im Profil muldenförmig und reichte bis zu einer Tiefe von 26 cm. Die vasenförmige Urne mit ca. 21 cm Durchmesser und ca. 14 cm Höhe ist von Hand gemacht und an größter Bauchausweitung mit Fingertupfornament. Ihre Wandung ist verraut, von braun-grauem Farbton, mit deutlichem mineralischem Magerungszusatz aus grau-rosafarbenem Steinschotter von mittlerer Korngröße.

Die meisten Grabbeigaben fanden sich im bodennahen Urnenbereich, zwischen menschlichem Leichenbrand, der mit Scheiterhaufenresten überschüttet war. Im NW-Teil der Grube kamen Fragmente von Gegenständen aus Bronze, Elfenbein und Eisen zum Vorschein. Südlich der beiden Gefäße wurden eine Keramikkonzentration sowie gebrannte menschliche Knochen entdeckt, die wohl mit dem Grab 361 verbunden waren. Dieser Fundkonzentration gehörten Keramikscherben von der Urne des Grabes 361 wie auch ein paar Metall- und Glasgegenstände an. Eine weitere Konzentration von Keramikfunden, menschlichem Leichenbrand sowie Metall- und Knochenfunden trat einige Zentimeter südöstlich des Grabes 361 auf. Auch diese Fundanhäufung dürfte wohl mit der behandelten Bestattung in Verbindung zu setzen sein. Eine dritte Konzentration wurde ca. 20 cm westlich des Grabes 361 belegt. Sie barg Fragmente eines vasenförmigen Gefäßes wie auch Einzelreste eines dünnwandigen scheibengedrehten Beigefäßes, des gleichen, das neben der Urne zum Vorschein kam. Die drei erwähnten Fundkonzentrationen werden wohl einen Grabkomplex gebildet haben, der zum Teil durch die tiefe Pflugarbeit und die Baumwurzeln zerstört wurde. Diese Vermutung ist durch die Ergebnisse der anthropologischen Analysen bestätigt wurde. Sie haben nämlich einen Nachweis dafür erbracht, dass die in den beiden Gefäßen und in den erwähnten Konzentrationen befindlichen Knochen einem und demselben Individuum, wohl einer Frau der Altersstufe *adultus-maturus*, angehören.

Dem Inventar der behandelten Bestattung gehörten die folgenden Fundstücke an (Abb. 7-8): Fragmente einer Bronzefibel Typ AVI, wohl einer Armbrustfibel mit zwei Spiralen und einem mit geperltem Ring verzierten Bügel, Fragment eines schmalen Bügels von einer Bronzefibel, vielleicht vom Typ AVI, sowie zwei Eisenfibeln, eine ähnlich dem Typ A158, die andere vom Typ A168 mit einem Ring am Fuß und auf dem Bügel. Außerdem wurden ein goldener mit Filigran und Granulation verzierter Korbanhänger, hakenförmiger, mit Eisenring abgeschlossener Eisenschlüssel für ein Kästchen vom Typ A nach A. Kokowski (1997, 36, Abb. 18), 5 Fragmente eines Armringes aus Elfenbein, 3 zylindrische Knochenperlen, Fragmente eines beinernen Dreilagenkammes (darunter mit konzentrischen Kreisen verzierte Belagreste, Zahnreste eines Kammes sowie Eisenniete), eine Schnalle ähnlich dem Typ D 0 nach Madyda-Legutko (1986, 33-34), ein Eisenmesser, Fragmente eines weiteren Eisenmessers, 3 Eisenniete mit halbkugelförmigem Kopf (wohl von einem Kästchen stammend), 3 Eisennadeln mit hakenförmigem Abschluss, die wohl zum Durchstechen der

Leibesfruchthülle dienten oder als Wundhaken benutzt wurden (Biborski 2004, 129), Fragment eines beinernen Gegenstandes (möglicherweise eines Fingerringes), Fragmente von stark geschmolzenen Glasgegenständen (von grünlichem und gelbem Farbton), Bronzeschmelzreste sowie zwei Tonspinnwirtel geborgen. Außer der Urne und den Scherben von einem graubraunen handgemachten vasenförmigen Gefäß und dem Bodenteil eines weiteren Gefäßes mit rauher Wandung von graubrauner Farbe, mit grobkörnigem Steinschotter-Magerungszusatz kamen die Reste einer scheibengedrehten Schale zum Vorschein. Die dünnwandige Schale mit glatter Wandung von brauner Farbe ist auf dem oberen Bauchteil mit fein eingeritzter zweifacher Wellenlinie verziert. Der Ton, aus dem die Schale gefertigt wurde, war gut geschlämmt, ohne Magerungszusatz.

Der behandelte Grabkomplex ist als besonders reich ausgestattet anzusehen. Er legt einen hohen gesellschaftlichen Rang der Verstorbenen nahe. Außer dem goldenen Korbanhänger, der sehr sorgfältig in Filigran- und Granulationstechnik ist (Abb. 7:8) und dem Exemplar aus dem Fürstengrab von Wrocław-Zakrzów nahe kommt (Grempler 1888, Taf. VII, Abb. 15), fanden sich die für das Gebiet der Przeworsk-Kultur erstmalig belegten Fragmente eines Elfenbeinarmringes (Abb. 8:6, 10). Dieses Fundstück dürfte wohl als Import aus dem reichsrömischen Gebiet anzusehen sein. Beachtenswert ist darüber hinaus eine der vier Fibeln, die, wenn auch jetzt angeschmolzen und infolge der Hochtemperatur des Scheiterhaufenfeuers zerstört, zu den Prachtarmbrustfibeln mit zwei Spiralen und Ringen am Fuß und auf dem Bügel gehört (Abb. 7:3-5). Weniger bezeichnend ist die Eisenfibel A 168, doch auch sie ist mit Ringen verziert (Abb. 1:a). Die beiden Fibeln bildeten wahrscheinlich den Verschlussteil eines Kolliers, das wohl außer durch den Korbanhänger auch durch die Knochen- und Glasperlen, die infolge der Kremation geschmolzen wurden, gebildet wurde.

Im südwestlichen Teil Gräberfeldbereich, also dort, wo die Schicht vom Dobrodzień-Typ auftrat, wurden über zehn Gruben mit menschlichem Leichenbrand, Tongefäßfragmenten und andere Fundstücke geborgen. In einer von ihnen, die als Grab 437 gekennzeichnet wurde, trat zwischen den Baumwurzeln in 14 cm Tiefe, unter einer Schicht mit reichhaltigen Fragmenten von Keramik und menschlichem Leichenbrand eine Konzentration von geschlossenen menschlichen Knochen auf, die sich von einem dunkelgrauen unregelmäßig gebildeten Bereich mit den Ausmaßen 15x15 cm abzeichnete. Im Profil war das Objekt muldenförmig und wies in seinem Südtail eine deutliche Knochenanhäufung auf. Das Objekt erreichte eine Tiefe von 31 cm. In der Grube und in der Nähe der Knochenkonzentration fanden sich u.a. (Abb. 9:1-18) Fragmente einer eisernen Schildfessel, ein Eisenring, ein eiserner Fingerring, der aus dem Bügel und der Spirale einer Fibel gefertigt wurde, ein Bronzedorn von einer Schnalle, Fragmente eines geschmolzenen Bronzegegenstandes, Reste von Eisengegenständen, Eisenmesser mit in dem Schaft steckendem Eisenniet, Fragment eines geschmolzenen Gürtelendbeschlags vom Typ Szczedrzyk, Eisennadelrest von einer Fibel, Glasflußreste und ein Knochenanhänger.

Schlecht erhaltene, stark zerstückelte und wenig charakteristische Knochen weisen darauf hin, dass es sich bei dem Toten wohl um einen Erwachsenen der Altersstufe *adultus-maturus* handelt, wobei die Geschlechtszuweisung allerdings offen bleiben muss. Die Grabbeigaben, darunter die Schildfesselreste, lassen jedoch die Vermutung zu, dass uns in diesem Fall möglicherweise die Bestattung eines Kriegers vorliegt. Die gebrochene Schildfessel ist den jüngeren Formen vom Typ J9 mit breiter Rinne und kurzen, fächerförmigen, nicht abgesetzten Nietplatten zuzuweisen. Ähnliche Schildfesseln kommen in Waffengräbern der Gruppen 7b und 8 im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur vor (Godłowski 1992, 85; 1994,

170 ff., Abb.1). Ein interessantes Fundstück ist eine Eisenfibel A158 mit facettiertem Fuß, aus der ein Fingerring oder Anhänger gefertigt worden war. Es ist dies kein einziger Fund dieser Art von Mokra; auf ähnliche Weise genutzt wurde auch eine Fibel aus Grab 452. Ganz bestimmt als Anhänger diente dagegen ein ovales Fragment eines Tierknochens mit Durchbohrung. Gestoßen wurde auch auf einen bronzenen Schnallendorn, wohl eine Variante des Typus H nach R. Madyda-Legutko. Bei den Fundstücken aus diesem Grab seien auch über zehn Glasflußreste erwähnt. Es handelt sich dabei größtenteils um auf dem Scheiterhaufen unterschiedlich stark geschmolzene Reste von grüner Farbe, die möglicherweise von einem Gefäß stammen. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass einige davon geschmolzene Glasperlen darstellen können, die, ebenso wie in dem nahen Opatów, auch in Männergräbern auftraten. Beachtenswert ist die angeschmolzene bronzene Riemenzunge vom Typ Szczedrzyk, die mit dem Motiv konzentrischer Kreise verziert ist (Szydlowski 1974, Taf. VIIIc). Sie gehört zu den seltenen Fundstücken und wird wohl zusammen mit der Schnalle einen Satz von Gürtelbeschlägen gebildet haben. Auch das Eisenmesser stellt für die Gräberfelder der Przeworsk-Kultur keine klassische Form dieser Fundkategorie dar. Auffallend bei ihm sind vor allem seine schlanke, lanzettförmige Klingenform und ein in der Griffangel steckendes Niet, das die Griffbelagplatten zusammenfügte. Zieht man dies in Betracht, so dürfte es zu vermuten sein, dass uns in diesem Fall kein übliches Messer, sondern vielleicht ein Gerät von speziellem Bestimmungszweck vorliegt.

Das behandelte Grab ist sowohl auf Grund der Fundvergesellschaftung als auch im Hinblick auf die horizontale Gliederung des Gräberfeldes in die frühe Völkerwanderungszeit zu datieren. Es sei auch betont, dass das Grab 437 zu den reich ausgestatteten Gräbern des erwähnten Zeitabschnitts zugerechnet werden kann.

Die meisten Gräber werden von der jüngeren Phase der jüngeren Kaiserzeit an immer ärmer ausgestattet; nicht selten sind es nur noch Anhäufungen gebrannter Knochen ohne Beigaben. Zu der Gruppe der armen Bestattungen ist das Brandgrabengrab 460 zu zählen. Es wurde an der nördlichen Peripherie der Nekropole, im Bereich des nur spärlichen Auftretens von Gräbern aufgedeckt. In 20 cm Tiefe kam eine starke Konzentration gebrannter Knochen und Keramikreste zum Vorschein. Die Grabgrube hob sich von dem umstehenden gewachsenen Boden als dunkler unregelmäßig gebildeter Bereich ziemlich verschwommen ab; sie hatte die Ausmaße von ca. 115x75 cm. Im Profil wies sie die Form von zwei muldenförmigen Eintiefungen auf. Im Ostteil erreichte sie eine Tiefe von 30 cm und barg eine geschlossene Konzentration mit reichlichem menschlichem Leichenbrand und Keramikresten. Im Westteil reichte sie dagegen bis zu einer Tiefe von 25 cm hinab, wo die Keramik und die Knochen gleichmäßig verstreut waren. Außer den Knochen und Fragmenten von mindestens vier handgemachten dick- und dünnwandigen Gefäßen fanden sich eine Eisenschnalle ähnlich dem Typ H13 nach R. Madyda-Legutko (1986, 64-65) sowie ein Belagrest eines Dreilagenkammes vom Typ I (Thomas 1960, 77 ff.). Diese Fundstücke lassen die betreffende Bestattung in die jüngere Phase der jüngeren römischen Kaiserzeit, d.h. Stufe C2, datieren.

Gestützt auf die horizontale Gliederung der bis jetzt entdeckten Gräber kann vor allem die südliche Grenze des Gräberfeldes bestimmt werden. Sie verläuft fast geradlinig auf der Ost-West-Achse. Weniger deutlich zeichnen sich die nördliche und die östliche Grenze ab, wo die Gräber nicht geradlinig angeordnet sind. Die westliche Grenze verlief besonders im älteren Teil fast rechtwinklig zu der südlichen Grenze, also auf der Nord-Süd-Achse. Möglicherweise markiert diese Ausdehnung den ehemaligen Verlauf einer Einfriedung, etwa in

der Form eines geflochtenen Holzzaunes. Eine Einfriedung dieser Art ist auf einem Gräberfeld der Masłomęcz-Gruppe belegt worden (Kokowski 2001, 41).

Uns lägen also manche Anhaltspunkte dafür vor, dass im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur mit einer planmäßigen Nutzung des Gräberfeldbereiches zu rechnen wäre. Zu beobachten ist überdies eine deutliche Gliederung der Nekropole in zwei Zonen, die nördliche ältere und die südliche jüngere, die durch einen Streifen leerer Grabungsschnitte und eine Zone sehr locker angelegten Bestattungen voneinander getrennt sind.

Die letzten Grabungssaisons auf dem Gräberfeld von Mokra haben, ebenso wie in den früheren Saisons, viele neue Angaben über die römische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur erbracht. Die horizontale Gliederung und die belegten Grabinventare lassen eine vorläufige Aussonderung der einzelnen Belegungsphasen auf dem Gräberfeld von Mokra zu. Wir dürften es dabei wohl mit insgesamt fünf Belegungsphasen zu tun haben, ähnlich also wie bei dem Gräberfeld von Opatów (Godłowski 1970, 15 ff., Abb. 5), allerdings mit dem Unterschied, dass in Mokra keine Fundstücke der ältesten Phase von Opatów, also an das Ende der Stufe B2, eventuell an den Anfang der Stufe C1a datierbare, belegt worden sind. Die jüngste Belegungsphase dagegen, die mit der Völkerwanderungszeit, und zwar mit einem Abschnitt, zusammenhängt, der durch das Fundmaterial in die erste Hälfte des 5. Jh. datiert wird (Biborski 2004, 132), ist auf dem Gräberfeld von Mokra im Gegensatz zu Opatów sehr deutlich ausgeprägt. Wir hätten es also mit einer erneuten Verschiebung der einzelnen chronologischen Phasen auf den beiden Gräberfeldern. Die erste Phase von Mokra setzte später als die von Opatów ein und hing ausschließlich mit einem der Stufe C1a entsprechenden Abschnitt zusammen, die jüngste, sechste Phase würde länger, und zwar bis zum Anfang der Stufe D2 dauern.

Literatur:

Beilke-Voigt I.

1998 *Frühgeschichtliche Miniaturobjekte mit Amulettcharakter zwischen Britischen Inseln und Schwarzem Meer*, „Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie“, 51.

Biborski M., Kazior B.

1997 *Badania sondażowe na cmentarzysku kultury przeworskiej z okresu wpływów rzymskich w Mokrej, województwo częstochowskie*, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w 1994 roku“, Katowice, S. 113-118.

Biborski M.

1998 *Badania wykopaliskowe na cmentarzysku kultury przeworskiej z okresu wpływów rzymskich w Mokrej, województwo częstochowskie*, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w 1995 roku“, Katowice, S. 63-75.

2000a *Dalsze badania na stanowisku 8 w Mokrej, woj. Częstochowa*, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w 1997 roku“, Katowice, S. 100-111.

2000b *Wyniki badań wykopaliskowych na cmentarzysku kultury przeworskiej z okresu wpływów rzymskich w Mokrej, gm. Miedźno, woj. śląskie*, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w 1996 roku“, Katowice, S. 81-89.

2001 *Badania ratownicze na cmentarzysku kultury przeworskiej w Mokrej, województwo częstochowskie*, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w 1998“, Katowice, S. 125-132.

- 2002 *Ratownicze badania wykopaliskowe na cmentarzysku kultury przeworskiej z późnego okresu wpływów rzymskich i wczesnej fazy wędrówek ludów w Mokrej, województwo śląskie, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w latach 1999–2000”, Katowice, S. 229–241..*
- 2004a *Die Ergebnisse der Forschungen auf dem spätkaiserzeitlichen Gräberfeld von Mokra, Kr. Kłobuck, Woiw. Śląskie, Fundstelle 8. Forschungen von 1994–1998, „Recherches Archéologiques de 1996–1998”, S. 103–114, Kraków.*
- 2004b *Dalsze ratownicze badania wykopaliskowe na cmentarzysku kultury przeworskiej z późnego okresu wpływów rzymskich i wczesnej fazy wędrówek ludów w Mokrej, województwo śląskie, „Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i Ziemiach Pogranicznych w latach 2001–2002”, Katowice, S. 125–136.*
- Biborski M., Kaczanowski P.
- 2001 *Neue römische Importe aus dem Gebiet Polens. Pyxidi aus Łędycezek, Kr. Piła (in:) Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Nowe znaleziska importów rzymskich z ziem Polski II. Supplement, Bd. II, Warszawa, S. 69–87.*
- Carnap-Bornheim v. C., Ilkjaer J.
- 1996 *Illerup Ådal 5–7, Die Prachtausrüstungen, Århus.*
- Godłowski K.
- 1969 *Kultura przeworska na Górnym Śląsku, Katowice-Kraków.*
- 1970 *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe, „Prace Archeologiczne”, 11, Kraków.*
- 1985 *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim, „Prace Komisji Archeologicznej”, 23, Wrocław.*
- 1992 *Zmiany w uzbrojeniu ludności kultury przeworskiej w okresie wpływów rzymskich, (in:) Arma et ollae. Studia dedykowane Profesorowi Andrzejowi Nadolskiemu w 70 rocznicę urodzin i 45 rocznicę pracy naukowej, Łódź, S. 71–88.*
- 1994b *Die Chronologie der germanischen Waffengräber in der jüngeren und späten Kaiserzeit, (in:) Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten, Marburger Kolloquium 1994, Lublin-Marburg, S. 169–178.*
- Grempler W.
- 1888 *Der Fund von Sackrau, Wrocław.*
- Ilkjaer J.
- 1990 *Illerup Ådal I. Die Lanzen und Speere, Århus.*
- Kaczanowski P.
- 1987 *Drochlin. Ciałopalne cmentarzysko kultury przeworskiej z okresu wpływów rzymskich, „Prace Archeologiczne”, 40, Kraków.*
- 1995 *Klasyfikacja grotów broni drzewcowej kultury przeworskiej z okresu rzymskiego, Kraków.*
- Kokowski A.
- 1997 *Schlossbeschläge und Schlüssel im Barbaricum in der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit. Klassifizierung, Verbreitung, Chronologie, Lublin.*
- 2001 *Dzieje badań okresu rzymskiego w Kotlinie Hrubieszowskiej, (in:) Rzymskie dzieje Kotliny Hrubieszowskiej, Lublin, S. 30–50.*
- Lund-Hansen U. et al.
- 1995 *Himlingøje- Seeland- Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationale Beziehungen, København.*

Madyda-Legutko R.

- 1986 *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, „BAR International Series“, 360.

Madyda-Legutko R., Zagórska-Telega J.

- 2000 *Einige Bemerkungen über die Spielsteine aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur am Beispiel des Fundmaterials aus dem Gräberfeld von Opatów, Wojw. Śląskie*, (in:) *Festschrift für V. Sakař*, „Sborník Národního muzea v Praze – Acta Musei Nationalis Pragae“, 54/1-4, S. 107-122.

Schach-Dörge H.

- 1969 *Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsau in Brandenburg*, „Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“, 13, Berlin.

Szydłowski J.

- 1974 *Trzy cmentarzyska typu dobrodzińskiego*, „Rocznik Muzeum Górnosląskiego w Bytomiu“. Archeologia, 11, Bytom.

Thomas S.

- 1960 *Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit*, „Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege“, 8, S. 54-215.

Zielonka B.

- 1953 *Cmentarzysko z okresu cesarstwa rzymskiego w Lachmirowicach w pow. Inowrocławskim*, „Przegląd Archeologiczny“, 9, S. 353-386.